

Gründonnerstag – Lukas 22, 42 (3.Bitte) – 9.4.2020 – DD

Jesus Christus betet. „Vater, willst du, so nimm diesen Kelch von mir; doch nicht mein, sondern dein Wille geschehe!“

Liebe Schwestern und Brüder!

Diese Bitte kennen wir aus dem Vaterunser: es ist die 3. Bitte: *„Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden!“* Darüber werden wir heute Abend ein wenig nachdenken!

Im Grunde genommen ist diese Bitte ein **Bußgebet**, ein Bekenntnis der Schuld – das Eingeständnis, dass diese Welt nicht der Ort ist, in der der Wille Gottes geschieht, dass wir nicht die Menschen sind, die den Willen Gottes tun. Denn warum sollten wir darum bitten und beten, dass der Wille Gottes auf Erden geschehe, wenn dieser etwa vollzogen werde?!

Die 3. Bitte hat einen dunklen, traurigen Hintergrund. Die Schöpfung, die der HERR in seiner Liebe für die Menschen geschaffen hat, ist nicht mehr gut, so wie Gott sie einst geschaffen hat.

In der Erklärung zur 3. Bitte beschreibt Martin Luther, dass der Teufel, diese Welt und das eigene Fleisch, also das ICH des Menschen, alles daran setzt, dass Gott nicht zu seinem Recht kommt, dass sein Name nicht geheiligt werde und sein Reich nicht komme.

Der **Teufel** als der Feind Gottes und der Feind des Lebens, kann es nicht leiden, dass Gott und die Menschen guter Harmonie miteinander leben. Er sät Misstrauen wie schon im Paradies und die Menschen fallen auf ihn herein.

Geht es dem Menschen gut, dann raunt eine Stimme: *„Das hast Du gut gemacht! Wozu brauchst Du Gott?“* Geht es dem Menschen schlecht, hat er Schmerzen und Nöte, so malt der Teufel einen Gott, der nicht helfen kann, der an einem sowieso nicht interessiert ist. So treibt der Böse immer tiefer einen Keil ins Herz.

Schließlich geschehen in der **Welt** so viel schreckliche Dinge, dass den Menschen angst und bange ist: Das Corona-Virus Kriege schafft unsagbares Leid: es macht krank, es fordert Tote und verbreitet Unruhe. Streit und Missgunst vergiften das Zusammenleben und bringen Argwohn und Verdächtigungen hervor. Man fügt einander Wunden zu körperlich wie seelisch. Wir erleben schmerzlich, wie verletzlich und gefährdet unser Leben hier auf der Erde ist. Da hilft auch die beste Medizin nicht: am Ende steuern wir dem Tod entgegen ohnmächtig ohne Halt und für viele ohne Hoffnung. Wahrhaftig, in dieser Welt ist es schwer, angesichts der vielen Nöte und Probleme den Willen Gottes – den **Liebes- und Lebenswillen** des Allmächtigen zu entdecken.

Aber das Elend beginnt bei uns, liebe Schwestern und Brüder: Unser eigenes **Fleisch**, sagt Martin Luther, unser Herz hat kein großes Verlangen nach dem heiligen Gott. In unserer Beziehung zu Gott ist der Wurm drin. Unser Verhältnis zum Schöpfer ist gestört - zerstört. Das ICH will eigene Wege gehen und eigene Wünsche verwirklichen. Das ICH sucht Ehre und Anerkennung, bisweilen auf Kosten des anderen. Das ICH tut sich schwer, Schwächen und Fehler zuzugeben: *„Man darf sich doch nicht die Blöße geben.“*

Ist aber unser Herz vom ICH besetzt, ist Gott ins Abseits geraten und nicht mehr HERR unseres Lebens, dann macht sich der Sorgengeist breit, dann ergreift uns die Lebensangst, dann muss ICH zusehen, wie ICH mein Leben in den Griff bekomme, wie ICH für mein Leben Sorge und es schließlich von allem Bösen entsorge. Dann bin ich auf mich selbst gestellt, allein, ohne Gott, gott-los!

„O Herr Gott, himmlischer Vater: Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden!“

Das ist ein Bußgebet, das Bekenntnis der Schuld, das Eingeständnis, dass wir nicht solche Menschen sind, die den Willen Gottes tun und leben. Dass wir nicht nur Sünde tun in Gedanken und Werken, in Worten und Gefühlen. Sondern dass wir sündig sind: Dass wir getrennt von Gott dem Schöpfer sind und darum seinen Willen nicht tun.

Das Grundproblem, liebe Schwestern und Brüder, ist unser Herz, in dem nicht ER, sondern der Böse, unser ICH wohnt und regiert. Somit wird die 3. Bitte zum **Hilferuf an Gott**, dass Gott sich in uns durchsetzt und bei uns wieder zu seinem Recht kommt: **„Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden – auch in uns!“**

Nach einer langen Reise waren Jesus und seine Jünger hungrig, diese besorgten Brot, aber Jesus wollte nicht essen. Als die Jüngern sich wunderten, sagte Jesus: **„Meine Speise ist die, dass ich den Willen dessen tue, der mich gesandt hat, und vollende sein Werk!“** Den Willen Gottes tun, leben und vollenden, mit Gott ganz eins sein, das ist nicht eine Nebensache, das ist nicht eine Vor- oder Nachspeise, worauf man unter Umständen auch verzichten könnte. Das ist die Hauptsache, die Hauptspeise: die Verbundenheit mit Gott, das Leben in Übereinstimmung mit dem Allerhöchsten, so dass sein **Liebes- und Lebenswille** bei uns und durch uns geschehe. Das ist die Grundlage unseres Lebens.

Davon zeugt und lebt Jesus Christus selbst. Dazu ist ER gekommen, um uns in die göttliche Einheit zwischen IHN und dem Vater hineinzuziehen. Um uns das Leben in der heilvollen Gegenwart Gottes zu ermöglichen.

In der Nacht, da er verraten ward, rang er im Garten Gethsemane mit Gott. ER betete so inständig zu Gott, dass IHM Blutstropfen herunterliefen: **„Vater, willst du, so nimm diesen Kelch von mir; doch nicht mein, sondern dein Wille geschehe!“**

Jesus erlebt, wie fern Gott sein kann. Gerade jetzt, wo ER seinen Vater so nötig hat, fühlt ER sich verlassen. Ist denn das, was auf IHN zukommt – das Leiden und Sterben – Gottes Wille? Kann ein so grausamer und grauenvoller Weg von Gott gewollt und gewirkt sein?

Jesus Christus ringt mit Gott – nicht, um sich irgendwie, wenn auch zähneknirschend, in den Willen Gottes zu ergeben. Nicht, um diesen Leidensweg weg zu beten. ER ringt darum, dass nichts zwischen IHM und seinem Vater steht – nicht sein eigener Wille, nicht die eignen Gedanken. ER wirft sich vertrauensvoll in die Arme seines himmlischen Vaters und betet: **„Vater!“** Eine innige Anrede! Ja, auf diesen Gott will ER sich unter allen Umständen verlassen. Sein **Liebes- und Lebenswille** steht über allem.

Vor Gott dem Vater, liebe Schwestern und Brüder, bekommt das scheinbar Sinnlose einen Sinn. ER weidet sich nicht am Unglück der Menschen, ER blickt nicht mit Schadenfreude auf seine Geschöpfe. Alles, was geschieht, muss an IHM und vor allem an seinem Herzen vorbei. Alles muss uns zum Besten dienen.

Genau das sehen wir an unserem Heiland Jesus Christus. Im Gehorsam und im Vertrauen geht ER den Weg des Leidens und Sterbens, damit wir sehen und erkennen: das Vertrauen zu Gott trägt: der himmlische Vater hat seinen Sohn getragen, hindurchgetragen und alles zu einem guten Ende geführt.

Für uns ist das geschehen und zwar in einer unvorstellbaren, wunderbaren Weise. Für uns hat Jesus den heiligen Zorn Gottes ausgehalten und sein Blut vergossen. Uns zugute hat ER den Kelch des Zornes getrunken bis zum letzten Tropfen, so dass uns der Kelch des Heils gereicht wird. Weil der Sohn Gottes gottverlassen war, sind wir niemals gottverlassen oder gottgestraft oder gottverachtet.

Um Christi willen haben wir einen himmlischen Vater, der treu über unserem Leben wacht.

Darum ist die 3. Bitte, liebe Schwestern und Brüder, letztlich ein **Lobgesang**, in das wir gebrochen und unvollkommen mit den Engeln im Himmel einstimmen. Über dieser schmerzerfüllten, blutgetränkten, mit dem Tode ringenden Welt ist der Himmel geöffnet. Der **Liebes- und Lebenswille** unseres Gottes leuchtet wie ein Licht bei denen, die da sitzen in Finsternis und im Schatten des Todes. Wir leben mit unserem Heiland, dem Gekreuzigten und Auferstandenen. Und am Ende wird sich der Wille Gottes – **der Liebes- und Lebenswille** – gänzlich durchsetzen in der ewigen Seligkeit bei Gott im Schauen seiner Herrlichkeit!

So wird aus dem Bußgebet und dem Hilferuf ein Lobgesang für unseren Gott. „**Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden!**“ Amen.